

лежит учебник по родному языку для 4-го класса марийских школ. Часто выступает он перед учителями марийского языка и литературы. Доклад Ф. И. Гордеева на республиканской конференции по актуальным проблемам развития, изучения, преподавания марийского языка и литературы в условиях марийско-русского двуязычия на тему «О привитии любви к родному языку на уроках марий-

ского языка» вызвал большой интерес среди учителей Марийской АССР.

Юбиляр часто выступает на всесоюзных конференциях и международных конгрессах финно-угроведов.

Коллеги и друзья поздравляют Ф. И. Гордеева, желают ему здоровья, удачи во всех начинаниях и новых свершений в его многогранной научной деятельности.

ИВАН ГАЛКИН (Иошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1989.2.11>

Lyökämme käsi kätehen. Beiträge zur Sprachkontaktforschung im Bereich des Finnougrischen und des Germanischen.
A. D. Kylstra zum 65. Geburtstag, Amsterdam, Rodopi, 1986.
XIX + 199 S.

Der Titel der Kylstra-Festschrift wurde mit einem Zitat aus dem finnischen National-epos Kalevala eingeleitet.

Andries Dirk Kylstra, der ein Studium als Germanist absolvierte, kam 1961 mit der Dissertation «Geschichte der germanisch-finnischen Lehnwortforschung» in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. 1962 wurde er Lehrkraft am Lehrstuhl für Altgermanistik der Universität Groningen, und einige Jahre später legte er an dieser Bildungsstätte den Grundstein für die Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen. 1976 beging man das zehnjährige Bestehen dieser Fachrichtung mit einer finnisch-ugrischen Woche — Finoegriscche Week. Aus diesem Anlaß fand eine viertägige wissenschaftliche Konferenz unter Beteiligung von ausländischen Finnougristen (I. Futaky, P. Hajdú, T. Itkonen, P. Virtaranta), die feierliche Eröffnung der Ausstellung Volken van de Watervogels, die Aufführung von fachspezifischen Filmen, ein Konzert ungarischer Volksmusik u.a. statt.¹ Die Finnougristik hatte zu der Zeit an der Universität Groningen mit den Fachrichtungen finnische, ungarische, lappische Sprache und Kultur festen Fuß gefaßt. Außerdem war es gelungen, eine für Holland einzigartige Sammlung estnischer Literatur anzulegen, sowie in der erwähnten Ausstellung war das estnische Material wohl in bemerkenswerter Form und Umfang vertreten. Ein Beweis dafür, daß die Finnougristik auch im nächsten Jahrzehnt in Groningen eine erfolgreiche Arbeit ge-

leistet hat, sind zwei 1985 erschienene umfangreiche Dissertationen.²

Das Jahr 1986 gab den Anlaß, einen Blick auf das bisherige wissenschaftliche Schaffen von Prof. A. D. Kylstra zu werfen. Kollegen aus nah und fern waren mit ihren Forschungsbeiträgen an der Herausgabe der obengenannten Festschrift beteiligt, die mit der traditionellen Tabula gratulatoria und mit einem in der Höflichkeitsform an den Jubilar gerichteten Überblick über sein Leben und seine Arbeit eingeleitet wird. Bei der Gestaltung der inhaltlichen Seite des Bandes standen die wissenschaftlichen Interessen des Professors im Mittelpunkt: vor allem die altgermanischen Lehnbeziehungen mit dem Finnischen und Lappischen, aber auch die verschiedenen Kontakte mit anderen finnisch-ugrischen Sprachen.

In zwei Forschungen steht der chronologische Aspekt der Lehnwörter im Mittelpunkt. S.-L. Hahmo behandelt die Etymologie der finnischen Wortsippe *hiuka, hiukaista* usw. und kann anhand der phone-

¹ Zum Abschluß dieser gelungenen Veranstaltung hatte man beschlossen, einen Sammelband zu veröffentlichen: «Tien jaar finoegriskie in Groningen 1966—1976» (Rijksuniversiteit te Groningen, 1978).

² O. Nikkilä, Apokope und altes Schriftfinnisch. Zur i-Apokope des Finnischen (Rijksuniversiteit te Groningen, 1985, 508 S.); T. Hofstra, Ostseefinnisch und Germanisch. Frühe Lehnbeziehungen im nördlichen Ostseeraum im Lichte der Forschung seit 1961 (Groningen, van Dendren, 1985, 478 S.).

tischen Bestandteile ungefähr die Entlehnungszeit festlegen. T. Hofstra analysiert drei finnische Verben germanischer Herkunft: *vivahtaa*, *vaimeta* und *huimata*, die von den urgermanischen, mit *sw-* anlautenden Verben **swifan-*, **swaimō(ja)n-* und **sweiman-* abgeleitet worden sind. T. Hofstra weist die früher von E. Tunkelo (Vir. 41, 1937 : 93) zum Verb *huimata* vorgelegte Etymologie zurück und hält die Entlehnung dieses Verbs vor allem deshalb für älter, weil es in den ostseefinnischen Sprachen weit verbreitet ist (vgl. est. *uim* 'Schwindel'). Interessante Entwicklungen hinsichtlich der Bedeutung stellen J. Koi-vulehto und O. Nikkilä in ihren Beiträgen dar. Ersterer erforschte Lehnwörter im Bereich von 'Korn', 'Finne', 'Flosse', wandte sich den Wörtern (os)fi. *eväs* 'Proviant, Reisekost; Speise, Nahrung', *evä* 'Flosse, Finne' und est. *tang* 'Korn, Grütze' (A. A.) zu und begründet deren Herkunft entsprechend vom indogerm. 'Korn (mit Grannen)'. O. Nikkilä verfolgt den Bedeutungswandel von fi. *nuja(kka)* < urnord. **gnūja-* und **myleri*. Trygve Sköld behandelt ein nordisches Lehnwort im Lappischen, indem er das einstige Vorhandensein von urgerm. (urnord.) **skūma* ~ **skūm* 'Deckendes, Decke' und sein Fortbestehen als Entlehnung in lappischen Dialekten vermutet; z.B. Härjedalen *skūmē* 'lose Kniedecke im Schlitten; Decke, die man über Waren legt'.

Darstellungen der gegenwärtigen Lehnbeziehungen sind P. Virtarantas Artikel «Zur Sprache der Amerikafinnen» und K. Gerstners Artikel «Deutsche Lehnwörter und Lehnprägungen in einem ungarndeutschen Dorf».

Lexikalische Lehnbeziehungen behandeln auch K. Rédei und W. Veenker, obwohl ihre Ausführungen ein anderes Gebiet berühren. K. Rédei hält beim ostj. *soldáz* 'Posemant' eine Entlehnung aus dem Russischen für möglich, konnte aber in russischen Wörterbüchern ung. *sujtás* 'Verschnürung' (> dt. *Schoitasch*, franz. *soutache*) nicht auffinden. Anhand der zwar richtig rekonstruierten Entsprechung **cy-rauu* gelangte er zu der Schlußfolgerung, daß es sich hierbei um ein in der eigenen Sprache entstandenes Kompositum handelt. Diese Vermutung ist jedoch nicht überzeugend, denn das Wort gibt es im Russischen tatsächlich und ist sogar im Gebrauch:

суτάш (s. P. Arumaа, B. Pravdin, J. V. Veski, Vene-eesti sõnaraamat, Tartu 1940—49) und auch *суτάж* 'тонкий шелковый плетеный шнур, применяемый для отделки ... [франц. *soutache*]' (Словарь русского языка I, IV, Москва 1984).

W. Veenker schreibt über den Einfluß des Russischen auf das Wogulische und Ostjakische im «Grundwortschatz», wobei sein Beitrag als Teil einer umfangreichen Forschungsarbeit zu verstehen ist, deren Ziel es ist, die gegenseitigen Einflüsse im Bereich der Lexik der finnisch-ugrischen Sprachen und des Russischen zu verfolgen.

S. Suhonen beschäftigte sich mit der Identifizierung der jungen Lehnwörter im Wotischen, macht Ausführungen zu ihrer Herkunft und zur Anpassung an das Wotische, indem er auch die Forschungskriterien für diese Erscheinung angibt.

W. Schlachters Beitrag beschäftigt sich mit lehnsyntaktischen Einflüssen im Finnischen. Dabei setzt er sich mit P. Ravilas Standpunkten zur Frage der Herausbildung der Kongruenz des ostseefinnischen Adjektivs auseinander. Schlachter hält sowohl eine dahingehende Entwicklung in der eigenen Sprache als auch den begünstigenden Einfluß der germanischen Sprachen für möglich.

B. Kálmán überschrieb seinen Artikel mit «Lautnachahmung, Lautmalerei und Sprachverwandtschaft» und berührt darin verschiedene lexikalische Gruppen. Er untersucht die Ähnlichkeit des onomatopoeischen Wortschatzes im allgemeinen sowie den in den finnisch-ugrischen Sprachen im besonderen. B. Wickman betont in seiner Forschung «The Reindeer Terminology of the Lapps» die Notwendigkeit einer schnellen Aufbewahrung des lappischen, mit der Rentierzucht verbundenen Wortschatzes in unserer heutigen sich rasch entwickelnden Gesellschaft. Die beiden letztgenannten Artikel befassen sich nicht mit Problemen der Lehnbeziehungen.

H. S. Schouwvlieger betrachtet die sprachlichen Verhältnisse im prähistorischen Finnland und stellt seine Ansichten über eine frühere Periode der ostseefinnischen Grundsprache (Frühurfinnisch) und über die nachfolgende Entwicklungsetappe, in der es zur Abspaltung der lappischen Sprache kam, zur Diskussion.

L. Benkő macht Ausführungen zur Geschichte des ungarischen Ableitungssuf-

fixes *r* sowie J. Jastrzębska und I. Molenkamp verfaßten gemeinsam eine Arbeit über das niederländische Perfekt und Imperfekt als Äquivalente der ungarischen Vergangenheit.

Beim Eröffnungsartikel der vorliegenden Festschrift sei etwas länger verweilt. I. Bátori betrachtet die Stammtypen der finnischen Sprache. Der Autor wendet sich ab von der traditionellen Einteilung (Ein- und Zweistämmigkeit) und gelangt in seiner Klassifizierung zu einer bemerkenswerten Reduzierung der Stammklassen: 12 bei den Nomina und 7 bei den Verben. Im Wörterbuch der finnischen Gegenwartsprache (*Nykysuomen Sanakirja*) sind es entsprechend 82 und 45, in H. Fromms Grammatik (1982) 36 und 20. Ein solches doch recht abstrakt erscheinendes System der Stammklassen ist trotzdem informationsreicher als die noch mehr zusammengefaßte Klassifikation von F. Karlsson mit nur 9 nominalen und 6 verbalen Stammtypen. Bei Bátori handelt es sich um einen erneuten Versuch, die finnischen Wortstämme zu systematisieren, wobei nach einem möglichst kompakten und übersichtlichen System gestrebt wird, das gleichzeitig hinsichtlich der Flexion der Stämme (Stufenwechsel, Vokal- und Konsonantstamm usw.) informativ ist. Vom heutigen Standpunkt des Lehrens bzw. Erlernens der Sprachen wäre ein derartiges System sehr

willkommen. In den sechziger Jahren versuchte der estnische Professor P. Alvre, das in NS enthaltene System der Stammtypen ausgehend von den Notwendigkeiten der Finnisch lernenden Esten zu bearbeiten. Er ersetzte die Typwörter, in den Fällen, wo es möglich war, durch Wörter mit qualitativem Stufenwechsel. Diese so veränderte Klassifikation aus NS enthalten die Ausgaben des Finnisch-estnischen Wörterbuchs (1971 und 1986) von K. Pihel und A. Pikamäe.

I. Futakys Artikel «Wogulisch denken und russisch schreiben. Zum Sprachproblem der multinationalen Sowjetliteratur, dargestellt am Beispiel Juvan Schestalows» ist zwar recht interessant, doch weist er mit dem Inhalt der Festschrift keine Verbindung auf.

Den Abschluß der Festschrift bildet eine Bibliographie der Werke des Jubilars aus seiner Schaffensperiode 1959—1985, in der 57 Titel verzeichnet sind.

Zusammenfassend ist es angenehm, feststellen zu können, daß die Finnougristik der Universität Groningen ein weiteres Mal ihre Lebenskraft demonstriert hat, indem sie diesen inhaltsreichen Band mit wissenschaftlichen Forschungen publizierte. Für den Benutzer ist das umso erfreulicher, weil er ein drucktechnisch gut ausgeführtes und geschmackvoll gestaltetes Werk in den Händen hält.

ADA AMBUS (Tallinn)

Helinä Koivisto, Partisiippien adjektiivistuminen suomen kielessä, Helsinki 1987 (SKST 474). 459 + 25 + 6 + 2 S.

Die heutigen Wortarten sind bekanntlich das Ergebnis eines langen und komplizierten Entwicklungsprozesses. Recht ungenau läßt sich auch gegenwärtig in einigen finnisch-ugrischen Sprachen zum Beispiel die Grenze zwischen dem Substantiv und dem Adjektiv fixieren. Das Vorhandensein von gleichen Wortstämmen sowohl bei den Nomina als auch bei den Verben ließ sogar eine nichtdifferenzierte Wortklasse des sog. Nomenverbs in früheren Entwicklungsstufen der uralischen Sprachen vermuten. In erster Linie in Abhängigkeit vom Kontext kann im Finnischen die Wortart der Partizipien abgegrenzt werden, die entsprechend

den Umständen entweder als Verbalform oder als Adjektiv zu analysieren ist. Dieser Wesenszug ist auch für die indoeuropäischen Sprachen charakteristisch, wobei man im Hinblick auf das alte Schriftfinnisch bei der Adjektivierung der übersetzten Partizipien zwangsläufig das Vorbild der lateinischen, deutschen und schwedischen Originalwerke berücksichtigen muß.

In der Doktordissertation von Helinä Koivisto über die Adjektivierung der finnischen Partizipien wurde umfangreiches Sprachmaterial vom Begründer der finnischen Schriftsprache M. Agricola bis hin zu heutigen Werken einschließlich des um-